

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Athenburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die dreizehnlitzige Korpuszeile ober-
deren Raum 1 3/4 Pfg.

Subscriben-Annahme
bis 11 Uhr Vormittags.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.
(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit den Gratis-Beilagen:

„Sonntagsblatt“, „Luftige Welt“ und „Der Landwirth“.

Vom 1. April ab erscheint in unserm
Blatte ein neuer, sehr lesenswerther
Roman:

Die Räuber am Osagestrom,
in welchem wir unsern Lesern eine
ganz besonders spannende Lectüre zu
bieten hoffen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Der Herr Minister des Innern hat der
Direction der Diakonissen-Anstalt zu Kaiserswerth
unterm 28. Februar d. Js. die Erlaubniß er-
theilt, zum Besten der gedachten Anstalt im
Laufe d. Js. eine **Ausstellung beweg-
licher Gegenstände** (Handarbeiten, Bücher,
Bilder pp.) zu veranstalten und die zu derselben
auszugebenden **15 000 Loose à 50 Pf**
im ganzen Bereiche der Monarchie zu
vertheilen.

Die Polizeiverwaltungen und Herren Amts-
vorsteher des Kreises ersuche ich, dafür Sorge
zu tragen, daß der Vertrieb der qu. Loose nicht
beanstaltet wird.

Merseburg, den 27. März 1889.

Der königliche Landrath,
Weidlich.

Am 1. April d. Js. wird in **Groß-
görschen** (Kreis Merseburg) eine **Post-
agentur** ins Leben treten. Der Landbestellbezirk
derselben wird aus den Ortschaften Kleingörschen,
Kahna, Eisdorf und Kaja bestehen.

Die neue Postagentur erhält Verbindung mit
Lützen durch eine tägliche Botenpost zur Be-
förderung aller Arten von Postsendungen und
durch eine Botenpost, welche nur an den Wochen-
tagen verkehrt und zur Beförderung von Brief-
sendungen dient. An den Wochentagen findet
außerdem in Lützen ein Austausch von gewöhn-
lichen Briefpostsendungen mit dem Landbriefträger
der Postagentur in Cythra statt.

Halle (Saale), den 28. März 1889.

Der kaiserliche Ober-Post-Director.
Geheimer Ober-Post-Rath.
Braune.

Merseburg, den 30. März 1889.

Zum Geburtstag des Reichskanzlers Fürsten Bismarck.

Der diesjährige Geburtstag Fürst Bismarcks
ruft im Rückblick auf die seit dem 1. April vor-
igen Jahres vergangene Zeit alle die ernsten und
schweren Verhältnisse, welche unser Vaterland
seit jenem Tage durchgemessen, in die Erinnerung
zurück. Von dem Sorge des Großen Kaisers
waren Herz und Sinn unseres tiefgebeugten
Volkes dem Krankenzimmer Kaiser Friedrichs zu-
gewendet; noch ehe die sorgenvollen Gemüther
sich in der durch den Tod Kaiser Wilhelms ent-
standenen Lage zurecht gefunden, zogen bereits

die düsteren Schatten neuer und schmerzlicher
Heimsuchung herauf. Inmitten der allgemeinen
Unsicherheit der Verhältnisse richteten die Blicke
sich voller Zuversicht auf den Kanzler, der in
seiner Perion als der feste Punkt für die Ge-
genwart und die Bürgschaft für die Zukunft er-
schien. In jener Zeit, wo der tiefsten Trauer
sich die bange Sorge gesellte, fiel Fürst Bis-
marcks Geburtstag. In dem kleinen Kreise der
Familie und der wenigen geladenen Gäste, welchen
der Kronprinz, unser heute regierender Herr,
mit seiner Anwesenheit beehrte, hatte der Kanzler
des heimgegangenen unvergesslichen Monarchen
gedacht und die Tischgenossen gebeten „in gleicher
Ermüthigkeit, in gleicher Treue und gleicher
Liebe“ in ein Hoch auf Kaiser Friedrich einzu-
stimmen. Nachdem das Hoch verklungen, gab
der Kronprinz in warmen Worten den Empfin-
dungen Ausdruck, welche damals die Herzen be-
seelten. Er verglich das Reich in seiner dermaligen
politischen Lage, in seinen inneren und
äußeren Beziehungen, mit einem Armeekorps,
welches im Feldzuge seinen höchstkommandiren-
den verloren und dessen erster Offizier schwer
verwundet niedertliege. „In diesem kritischen
Augenblick — sagte der hohe Herr — richten
sich die Blicke auf die Fahne, die der Träger
hoch empor schwenkt. So halten Eure Durch-
laucht das Reichspanier empor. Möge es —
das ist unser innigster Herzenswunsch — Ihnen
noch lange vergönnt sein, in Gemeinschaft mit
unserm geliebten und verehrten Kaiser das Reichs-
banner hochzuhalten. Gott segne und schütze den-
selben und Eure Durchlaucht.“

Seit jenen Worten Kaiser Wilhelms, die so
ganz aus der Seele des deutschen Volkes em-
pfianden und ausgesprochen waren, ist ein Jahr ver-
flossen. In den schwersten Tagen, welche dem
Reiche seit seiner Aufrichtung begeben sind, waren
war Fürst Bismarck der Bannerträger, der festen
Schrittes hochaufgerichtet voranging. Als dann
die erlösende Hand des Todes die Augen des
königlichen Dulders geschlossen, da war es
wiederum der Kanzler, welcher dem nunmehrigen
Kaiser und König in alter Lehnstreue und Hin-
gebung zur Seite stand und all den Bestrebungen
welche die friedliche Entwicklung im Innern zu
hemmen und zu stören trachteten, mit fester Ent-
schlossenheit und kräftiger Hand entgegentrat.

Um so freudiger wird weithin im Vaterlande
die Wiederkehr seines Geburtstages begrüßt wer-
den, welchen diesmal die Aussicht auf einen für
absehbare Zeit ungetrübten Frieden und die Ge-
wissenheit geistlicher innerer Verhältnisse sowie einer
sicher fortschreitenden Entwicklung erhellt. Von
seiner unermüdblichen Fürsorge um die öffentliche
Wohlfahrt auf allen Gebieten hat die rastlose
Thätigkeit des großen Staatsmannes auch in
diesem abgelauteten Lebensjahre Beweis an Be-
weis gereicht. Sowohl in der Pflege unserer
auswärtigen Beziehungen wie des wirtschaft-
lichen und sozialen Gedeihens ist er als des
Reiches Bannerträger weiter festen Fußes vor-
angeschritten, und Kaiser Wilhelms Bestreben,
Deutschland den äußern und innern Frieden zu

wahren, hat durch die Bemühungen des Kanzlers
eine Reihe schöner Erfolge zu verzeichnen. Dank-
erfüllt erneuert die Nation, mit innigem
Segenswunsch für eine noch lange Zukunft, den
Geist, welchen vor Jahresfrist der erlauchte
Erbe der Krone dem Fürsten Bismarck gewidmet:
Möge ihm noch lange vergönnt sein,
in Gemeinschaft mit unserem gelieb-
ten und verehrten Kaiser das Reichs-
banner hochzuhalten. Gott segne und
schütze denselben und Seine Durch-
laucht!

Politische Wochenschau.

Die Sturm- und Drang-Periode in der Ent-
wicklung des Deutschen Reiches ist vor der Hand
abgeschlossen. Das merkt man von Woche zu
Woche deutlicher. Selbst die neue Artillerie-
vorlage hat im Reichstage keine besonders
große Debatte hervorgerufen können, ohne viele
Worte ist die gesammte Forderung in wenigen
Tagen und mit sehr großer Mehrheit bewilligt
worden. Und den Militärforderungen ist das
umfangreiche neue Genossenschaftsgesetz
gefolgt. Der Reichstag wird nunmehr an die
zweite Beratung der Alters- und Invaliden-
versicherung herantreten. Man hofft,
die Vorlage noch in dieser Session fertig zu
stellen. Aber die Hauptdiskussion im Reichs-
tage drehte sich nicht um die schon bekannten
Entwürfe, sondern um das noch in Aussicht
stehende neue Sozialistengesetz oder richtiger
um die dasselbe ersetzenden Abänderungen
des Strafgesetzbuches und des Preßgesetzes. Die
Aussichten für die Annahme der Vorlage stehen
gegenwärtig noch auf Null, und es ist bereits
die Rede davon, der vorhandene Entwurf solle
wieder bei Seite gelegt und durch ein dauerndes
Sozialistengesetz ersetzt werden. — Im preussischen
Abgeordnetenhaus wurden die Sekundär-
bahnvorlage, die Gesetzentwürfe betr. die Für-
sorge für die Wittwen und Waisen evangelischer
Geistlicher und betr. die Aufhebung der Wittwen-
und Waisenrentenbeiträge der Volksschullehrer
definitiv angenommen. Eine lange Debatte rief
der Antrag Hüne hervor, welcher die Hälfte der
Grund- und Gebäudesteuer den Kommunalver-
bänden überweisen will. Man sprach recht höf-
lich über den Antrag, auch der Finanzminister
widmete ihm sympathische Worte, aber daß die
Forderung Gesetz wird, daran ist pro anno 1889
nicht zu denken.

Kaiser Wilhelm hat den Reichsboten eine
besondere Ehre erwiesen: er hat sich selbst zu
einem parlamentarischen Diner beim Reichskanzler
eingeladen und den Abend in höchst vergnügtem
Gespräch mit den Volksvertretern verbracht.
Es scheint dem Monarchen ausnehmend in diesem
Kreise gefallen zu haben, er ließ seinen Wagen
eine ganze Stunde vor der Thür warten, und
alle Berichte erzählen übereinstimmend von der
heiteren Laune des Kaisers. Hohe Politik
wurde nicht berührt, aber ein bemerkenswerthes
Ereigniß ist von diesem Abend doch zu ver-
zeichnen: Der Abg. von Hüne, der Führer der

Centrumpartei in wirtschaftlichen Fragen erhielt von dem Kaiser selbst den Rothen Adlerorden zweiter Klasse.

In unseren Kolonien ist es ruhig. In Ostafrika hat der Admiral Deinhardt das Häubnerst Saabani zwar in Brand schießen lassen, aber zu weiteren Kämpfen ist es hierbei nicht gekommen. Dingenen hat der Araberhäuptling Buschiri um einen Waffenstillstand nachgesucht und ist ihm dieser auch für das Gebiet von Bagamoyo bewilligt worden. Der Dampfer „Martha“, welcher Wischnows Mannschaften aus Deutschland nach Ostafrika führen soll, ist Mittwoch aus Hamburg unter lebhaften Ovationen nach Zanzibar abgegangen. — In Somalia sind sämtliche am 18. Dezember verwundete Seeleute jetzt wieder genesen. Die Ruhe ist nirgends mehr gestört. Der Zusammentritt der Samoa-Konferenz in Berlin wird aber nicht vor Mai beginnen können, da die amerikanischen Bevollmächtigten erst Mitte April die Reise von New-York nach Deutschland antreten.

Ein neuer Stern ist am Himmel der Pariser Politik aufgetaucht: Der „verslossene“ Abgeordnete für Metz, Herr Antoine. Er ist dazu bestimmt, durch Revanchepredigen Boulanger, der augenblicklich an einem Halsgeschwür leidet, den Garauz zu machen, aber die Geschichte geht doch nicht so recht. Die republikanischen Zeitungen fordern die Regierung auf, feste Maßnahmen gegen Boulanger zu ergreifen. Sie möchte auch wohl, aber es fehlt an Beweisen. Man ist außer Stande, Boulanger den Prozeß zu machen.

In London hat man sich fast nur mit der Anwesenheit des Grafen Herbert Bismarck beschäftigt. In erster Linie war die Meldung verbreitet, der Graf habe den Auftrag ein Bündnis zwischen Deutschland und England abzuschließen; man hat wohl das Richtige getroffen, als man später sagte, der Zweck der Reise seien Besprechungen über den geplanten Besuch Kaiser Wilhelms in London gewesen, sowie die Regelung von Kolonialfragen. England und Deutschland können recht gute Freunde sein, und die sind sie ja auch in letzter Zeit gewesen, aber ein Mehr ist unnötig. Und „Krieg“ liegt ja nicht in der Luft. Die Pariser Revanchelust hat einen hübschen Dämpfer durch die amüsante Entdeckung bekommen, daß 54 französische Torpedoboote gar nicht seetüchtig sind. Die Dinger werden nun sammt und sonders repariert. Auf der anderen Seite braucht auch Rußland zu seinen großen Finanzoperationen den tiefsten Frieden. Nachdem die neue Anleihe von 700 Millionen Mark prächtig gelungen ist, sollen in kurzen Fristen alle russischen fünfprozentigen Papiere in vierprozentige umgewandelt werden. Dazu gehören diverse Willküran, und so lange keine friedlichen Aussichten sind, rückt kein Mensch Geld heraus.

Zwischen der Königin von England und der Regentin von Spanien hat am Mittwoch in San Sebastian die schon länger angekündigte Zusammenkunft stattgefunden. Natürlich handelte es sich hier um eine einfache Höflichkeitss Visite, die nicht die mindeste politische Bedeutung hat. — Inzwischen sind auch in Holland die Dinge zur Entscheidung geblieben: Die Königin Emma, eine geborene waldecksche Prinzessin, übernimmt nunmehr als einziges majorennes Mitglied der oranischen Königsfamilie die Regentschaft des Königreichs. Im Großherzogthum Luxemburg wird der Herzog Adolph von Nassau zum Regenten proklamiert werden.

Die langweilige Wehrdebatte im ungarischen Abgeordnetenhaus hat nun endlich einen tüchtigen Sprung vorwärts getan. Eine Neubildung des Kabinetts ist im Wege. Tisza will sich nur auf die Präsidentschaft beschränken, aber kein besonderes Ressort mehr vertreten. — In Belgrad ist es ruhig. König Milan ist aus Wien dorthin zurückgekehrt und wollte gleich weiter nach Konstantinopel reisen, aber daraus ward nichts. Die Königin Natalie hatte thatsächlich den Plan gefaßt, sofort nach Belgrad aufzubrechen, nachdem Milan es verlassen, und darum ist Letzterer zu Hause geblieben.

Politische Mittheilungen.

Deutsches Reich. Die kaiserlichen Majestäten entsprachen am Donnerstag Abend einer Einladung des englischen Vizekönigs in

Berlin, Lord Malet, zum Diner. Am Freitag Vormittag arbeitete der Kaiser zunächst allein und empfing dann den Besuch seines aus Kiel in Berlin eingetroffenen Bruders, des Prinzen Heinrich. Das Kaiserpaar und Prinz Heinrich unternahmen sodann eine längere Promenade im Berliner Thiergarten. Nach der Rückkehr erledigte der Kaiser die laufenden Regierungsgeschäfte. Zur Frühstückstafel erschien auch der zum Besuch in Berlin anwesende Erbgroßherzog von Baden. — Der Besuch des Kaisers Franz Joseph in Berlin wird nicht vor August erfolgen. Nachrichten von einer Dreikaiserzusammenkunft auf deutschem Boden sind also unbegründet. In Marinekreisen verlautet, die Reise des Kaisers nach London werde im Mai angetreten werden. — Die Kaiserin Friedrich wird am 4. April in Berlin von Kiel eintreffen und sich am 8. nach Homburg begeben. — Der König Karl von Württemberg hat den Hinterbliebenen des Ministers von Barabüler seine Theilnahme ausgesprochen und dabei zugleich des Totben rühmend gedacht.

— Eine Sitzung des preussischen Staatsministeriums hat am Donnerstag unter dem Vorsitz des Fürsten Bismarck stattgefunden.

— Vom parlamentarischen Diner beim Reichskanzler wird noch berichtet: Der Abg. v. Dieke zeigte dem Kanzler bei Tische ein neues Messer, das er eben bei seinem Friseur im Kaiserhofe gekauft hatte, indem er den Fürsten auf dies neue Industrie-Product aufmerksam machte. Das Messer zeigt auf der einen Seite des bronzenen Festes die Gestalt des Kaisers in Relief, und auf der anderen Seite diejenige Bismarcks. Der Kaiser wurde, als Bismarck das Messer betrachtete, aufmerksam darauf und ließ es sich herüberreichen. Er betrachtete es und sagte dann scherzend: „Nun, Bismarck, so Rücken gegen Rücken haben wir uns denn doch noch nie entgegengestanden, seitdem wir uns kennen.“ Dann, zum Abg. von Dieke gewandt, fragte der Kaiser, wo das Messer her sei. Auf Dieke's Antwort bemerkte er lustig: „Beim Friseur? Was haben Sie denn da gemacht? Sie können sich doch keine Voden mehr brennen lassen!“ Dann nickte er Herrn von Dieke zu und steckte das Messer, welches er anzunehmen gebeten wurde, dankend zur Erinnerung in die Tasche.

— Personalien. Der Senatspräsident von Drenkmann in Leipzig hat bekanntlich die Berufung zum Kammergerichtspräsidenten in Berlin abgelehnt. Für das hohe Amt ist jetzt der Minister Dr. Falk, z. B. Oberlandesgerichts-Präsident in Hamm in Aussicht genommen.

— Graf Herbert Bismarck wird am Sonntag Abend aus London wieder in Berlin eintreffen, so daß er also bei der Feier des auf den 1. April fallenden (74.) Geburtstages seines Vaters zugegen ist.

— Parlamentarisches. Das preussische Herrenhaus wird den Staatshaushalt pro 1888/89 erst am Montag berathen, so daß derselbe also zum verfassungsmäßigen Termin, dem 1. April, nicht fertiggestellt sein kann. Da es sich aber nur um eine Frist von wenigen Tagen handelt, wird kein Nothgesetz beschlossen werden. — Aus der Geschäftsbordungskommission des Reichstages verlautet, entgegen früheren Mittheilungen, daß die Kommission beschlossen hat, die Genehmigung zur Verfolgung des sozialistischen Abg. Grillenberger nicht zu erteilen. — Schon der erste Tag der zweiten Beratung der Arbeiter-Altersvorlage hat die Gewißheit gegeben, daß die Vorlage noch in dieser Session Gesetzeskraft erhalten wird. Eine sehr starke Mehrheit, bestehend aus Nationalliberalen, Konservativen und einem Theil der Centrumpartei, ist für dieselbe. Namens des zustimmenden Centrums theiltes sprach Herr von Franckenstein rundweg für die Vorlage und für den Reichszuschuß, während der Abg. v. Hertling für den ablehnenden Centrums theil entschieden gegen den Reichszuschuß sprach. Die Schwöchung eines Flügels von Herrn Windthorst's Partei ist darnach kaum noch zu bezweifeln. Fürst Bismarck beschränkte sich auf einige kurze Worte.

— Im preussischen Wahlkreise Grätz wurde Gajortyski (Pole) zum Abgeordneten gewählt.

Holland. Wie berichtet wird, haben sich die Aerzte dahin ausgesprochen, daß der gegenwärtige Zustand des Königs noch sechs Monate

fortdauern könne, bevor eine Katastrophe zu erwarten sei. Der Geist sei aber für immer unwohnet. — Der Herzog Adolph von Nassau wird schon in den nächsten Tagen mit der Herzogin und dem Erbprinzen nach Luxemburg reisen, um dort die Regentschaft des Großherzogthums zu übernehmen. Heute Sonnabend findet in Frankfurt a. Main eine Konferenz zwischen dem Herzoge und dem luxemburgischen Staatsminister Elychen statt. — In Haag, der Hauptstadt von Holland, wird am Dienstag die Königin Emma vor den versammelten Generalstaaten zur Regentin der Niederlande proklamiert werden.

Oesterreich-Ungarn. Die Wehrdebatte im ungarischen Abgeordnetenhaus dauerte auch am Freitag in ruhiger Weise fort. In der Stadt haben die Demonstrationen völlig ihr Ende erreicht. Tisza ist indessen über die vorgekommenen bedauerlichen Unruhen äußerst verstimmt, und mehr als je ist die Rede davon, er wolle sich nach definitiver Erledigung der Vorlage ins Privatleben zurückziehen. Man hofft aber, der Kaiser der viel auf Tisza hält, werde ihn zum Bleiben bewegen. — Dem Geh. Rath Szögenyi ist das Ministerium des Innern angeboten.

Frankreich. Die Regierung läßt alle Gerüchte von Meinungsverschiedenheiten zwischen einzelnen Kabinettsmitgliedern für unbegründet erklären, aber es ist kein Zweifel, daß diese Differenzen wirklich bestehen. Nur liegt kein Anlaß vor, sie in die Öffentlichkeit treten zu lassen, weil dadurch das Ansehen des Kabinetts gewaltig geschädigt würde. Die Kammer repräsentiert das Ministerium Tirard, wie verschiedene Abstimmungen zeigen, sehr wenig, nur die Rücksicht auf die nahe Ausstellungseröffnung verhindert einen offenen Konflikt. — Die Deputirtenkammer hat eine Vorlage auf Errichtung eines Denkmals zur Erinnerung an die Säcularfeier der großen Revolution angenommen. — Gegen den Verwaltungsrath des Comptoir d'Escompte ist wegen der Kupferkrise die Untersuchung eingeleitet worden. — Das Pariser Handelsgericht ließ alle Guthaben des Comptoirs mit Beschlag belegen. — Der Termin gegen die Leiter der Patriotenliga soll zur Vermehrung des Anlagematerials vertagt werden. Es verlautet ferner, die Regierung habe beschlossen, in der nächsten Woche von der Kammer die Genehmigung zur Anlage gegen Boulanger zu verlangen. Boulanger solle wegen Verschönerung gegen die Sicherheit des Staates vor den Senat als höchsten Gerichtshof gestellt werden.

Rußland. Das ministerielle Petersburger Journal erklärt, daß die von Wien aus verbreiteten Gerüchte über russische Truppenbewegungen vollständig aus der Luft gegriffen seien. Die Nachricht habe nur den Zweck gehabt, die neue russische Anleihe zu stören, doch sei das erfreulicher Weise nicht gelungen.

Amerika. Der Senat der Vereinigten Staaten hat die Ernennung Halstead's zum Gesandten in Berlin wegen eines Artikels in dessen Blatt abgelehnt. Der Präsident wird die Ernennung zurückziehen.

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag. (Freitagssitzung.) Das Haus geht das Andenken des verstorbenen Abg. Haupt durch Erheben von den Plätzen und tritt dann in die zweite Beratung der Alters- und Invaliditätsversicherungsvorlage für Arbeiter ein. Zu § 1 beantragt Abg. von Hertling (Chr.), daß das Gesetz nur auf die Arbeiter Anwendung finden soll, welche der Unfallversicherung unterliegen. Diese Vorlage gehe zu weit. Weder bekämpft den Reichszuschuß, der unnötig sei. Abg. Schmitz-Eberfeld (freil.) meint, dies Gesetz werde nirgends Zutriebendheit im Lande erwecken. Am besten sei es die Beschlußfassung auszulassen. Abg. Gahn (konf.) ist der Ansicht, auf Grund des Entwurfs werde sich ein brauchbares Gesetz schaffen lassen. Aufschub habe keinen Zweck, denn nach einem Jahre werde man auch nicht tüchtiger sein, als heute. Abg. Grillenberger (Soz.) erklärt das Gesetz für durchaus ungenügend und wird wegen seiner Ausführungen vom Präsidenten mehrfach zur Sache und endlich zur Ordnung gerufen. Abg. Frhr. v. Franckenstein (Chr.) erklärt sich im Gegenfall zu seinen Fraktionsgenossen Hertling für die Kommissionsbeschlüsse und für den Reichszuschuß. Er habe sich überzeugt, daß ohne Letzteren das Gesetz nicht durchführbar sei. Minister von Bötticher erklärt, daß die veränderten Regierungen hohen Werth auf die Erledigung des Gesetzes noch in dieser Session legen und empfiehlt die Annahme der Kommissionsbeschlüsse. Reichskanzler Fürst Bismarck, welcher während der letzten Rede den Saal betreten hat, schließt sich dem an und betont, daß ein in den letzten Tagen verbreitetes Gerücht, ihm liege nichts an der Fertigstellung

des Gesetzes, unwarh sei. Abg. Schrader (freif.) erklärt, die Verantwortung für die folgenschwere Vorlage nicht übernehmen zu können und wird deshalb dagegen stimmen. Abg. Düll (natl.) ist für die Vorlage und für den Reichszusatz, weil ohne letzteren das ganze Gesetz unmöglich sei. Nachdem nach Abg. Dill (A.) gegen den Reichszusatz gesprochen, wird die Weiterberatung auf Sonnabend 11 Uhr vertagt.

Preussisches Abgeordnetenhause. (Freitagssitzung.) Das Haus genehmigte die neue Sekundärbahnvorlage nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses und erledigte den Bericht über die Betriebsergebnisse der Staatsbahnen im Jahre 1887/88 durch Kenntnisnahme. — Sonnabend: Kleine Vorlagen.

Preussisches Abgeordnetenhause. (15 Sitzung vom 29. März.) Der Gesetzentwurf betr. Abänderung mehrerer Bestimmungen des Stempelsteuergesetzes wird in zweiter Lesung debattiert nach den Kommissionsanträgen angenommen. Die Kommission beantragt im Anschluß hieran keine Resolution auf Ermäßigung des Kauf- und Verkaufsvertragsstempels in der Richtung, daß bei Berechnung des Grundbuchwertes die eingetragenen Hypothekenschulden abgezogen werden. Die Nationalliberalen beantragen einfach die Ermäßigung des Immobilienstempels. Die Konservativen wollen die Stempelfreiheit von Stiftungen zu Gunsten armer Familienangehöriger. Der letztere Antrag wurde vom Abg. von Below-Saleste (konf.) empfohlen, von den Abg. Goldschmidt und Brämel (freif.) bekämpft. Abg. Hanfen (freif.) spricht für den Antrag. Abg. Parisius (freif.) ist gegen den Antrag. Stiftungen würden in späterer Zeit oft gar nicht mehr im Sinne der Stifter verwendet. Die Familienstiftungen, wie die obigen Familienreichthümer seien vielfach hervorgerufen durch die Kriege- und Kauchzüge der Vorfahren. (Hol.) Abg. Wöbdecker (A.) bringt einen Antrag ein, nach welchem die Stempelsteuer überhaupt bei wohlthätigen oder milden Stiftungen in Fortfall kommen soll. Abg. v. Below-Saleste zieht zu Gunsten dieses Antrages den seinigen zurück und tritt den Ausführungen des Abg. Parisius entgegen. Finanzminister von Scholz erklärt seine Zustimmung zum Antrag Wöbdecker, kann aber auf den Kommissionsantrag nicht eingehen, da die Ausfälle zu groß sein würden. Abg. Sattler (natl.) schließt sich dem an. Er beantragt nur eine Ermäßigung der Stempelsteuer bei Verkäufen zu erziehen. Der Antrag Sattler wird angenommen, ebenso der Antrag Wöbdecker. Es folgen Wahlsprüche: Die Wahlen der Abg. Sommier, Born, Dr. von Koseritz, Frey von Vohdenhausen, Kwalina, v. Trechow, von Dymbowoki, von Liebmann-Bornk werden für gültig erklärt. Die Wahlacte des Abg. von Selle wird nach längerer Debatte an die Kommission zurückgewiesen. — Nächste Sitzung: Sonnabend 11 Uhr. (Kleine Vorlagen.)

Local-Nachrichten.

Merseburg, den 30. März 1889.

§ Beim bevorstehenden Quartal-Wechsel wollen wir auf die gesetzlichen Bestimmungen hinsichtlich des Räumens der Miethswohnungen hinweisen, wonach unterm 2. Aug. 1849 verordnet ist, daß das Räumen einer Wohnung mit dem ersten Tage des neubeginnenden Quartals begonnen werden muß, gleichviel, ob die Wohnung eine kleinere, mittlere oder größere ist. Die Abstufungen der Wohnungen haben nur insofern Bedeutung, als die kleineren Wohnungen (mit zwei heizbaren Zimmern) bis zum ersten Tage des neuanfänglichen Monats, die mittleren (mit drei heizbaren Zimmern) bis zum zweiten Tage, die größeren (mit mehr als drei heizbaren Zimmern) bis zum dritten Tage Mittags geräumt sein müssen. Der Umzug muß dabei so gefördert werden, daß der neue Mieter vom ersten Tage des neuen Monats an Sachen in die gemietete Wohnung schaffen lassen und solchergehalt auch seinerseits innerhalb der gestellten Frist den Umzug bewerkstelligen kann.

§ Der Landwirth August F. zu Keuna hatte im December den Gottesdienst in der dortigen Kirche dadurch gestört, daß er während des Gesanges gelärdt und den Pastor beim Befestigen der Kanzel laut angerebet hatte. Er war darauf zur Kirche hinausgeschafft worden. Bei der am Donnerstag in Halle stattgehabten Verhandlung vor der Strafkammer konnte der Angeklagte nachweisen, daß er am fragl. Tage sinnlos betrunken gewesen, da er beim Hinausbringen aus der Kirche Unsinne geschwätzt, die Treppe hinabgefallen und überhaupt beim Gehen einer Unterstützung bedurft hatte. Es wurde in Folge dessen die Schuldfrage des § 167 St.-G.-B. aus § 51 verneint.

Provinz und Umgegend.

† Weiffensels, 29. März. Eine jugendliche Schwinderin von hier wurde vorgestern festgenommen. Dieselbe hatte bereits im Dezember v. J. auf falschen Namen in einem hiesigen Rüstfingergeschäft Pelzbesatz entnommen und das von ihrer Mutter zum Bezahlen des Besazes erhaltene Geld unterschlagen. Dann ließ sie sich im Februar d. J. auf den früher im Rüstfingergeschäft angegebenen Namen bei einem hiesigen Schuhmacher ein paar neue Schuhe verabsorgen.

Da das Mädchen damals jeden Verdacht der Unterschlagung von sich abzulenken verstand, konnte man ihr nichts anhaben, bis sie dann mit den erschwindelten Schuhen an den Füßen angefaßt wurde.

† Gotha. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall hat sich Ende voriger Woche bei Großenbrehlingen zugetragen. Der Besitzer des Gutes „Hütcherode“, Herr von Wangenheim, war mit seinem Reitpferd auf dem Wege, einen bei ihm im Dienst stehenden Arbeiter zu besuchen. Unterwegs scheute das Pferd an dem mitlaufenden Hunde, bog von der Straße ab und stürzte in einen dort liegenden Steinbruch hinab. Das Pferd war sofort todt. Herr von Wangenheim wurde schwer verletzt nach dem Forstort Gehwinke geschafft, wo er bis jetzt noch darniederliegt.

† Aus Thüringen, 26. März. Aus dem westlichen Thüringen ist wohl gestern der letzte der alten Veteranen von 1813 und 1814 zur „großen Armee“ abgegangen. Der Verstorbene, Heinrich Wühr I zu Söbna bei Bacha, hatte zwar Feldzüge gegen Frankreich mitgemacht und außer verschiedenen anderen Schlachten auch in der Schlacht bei Waterloo gegen den Erbfeind uneres deutschen Vaterlandes tapfer mitgekämpft. Derselbe erlente sich trotz seiner 94 zurückgelegten Lebensjahre bis zu seinem Ende ungekörter Gesundheit, so daß er noch vor wenig Tagen seinen gewohnten häuslichen Beschäftigungen nachgehen konnte.

Vermischte Nachrichten.

* (Der tragische Tod des Kronprinzen Rudolph von Oesterreich und der Baroness Betsara hat ein lustiges Nachspiel gefunden. Wie schon kurz berichtet, hat am Mittwoch ein Duell in einer kleinen französischen Stadt zwischen dem Grafen Hoyos und dem bekannten Sportsmann Baltazzi stattgefunden. Es giebt zwei Brüder Baltazzi, die in der österreichischen Sportswelt einen Namen haben, der ältere, Aristides, hielt einen größeren Rennstall, der jüngere, Hector, war einer der geschicktesten Herrenreiter. Kurz nach dem Tode des Kronprinzen Rudolph verließen die beiden Brüder Baltazzi, Eheime der Baroness Marie, Oesterreich und begaben sich nach Frankreich. Nachdem die Baltazis Oesterreich verlassen, trat auch Graf Hoyos, der Vertraute des Kronprinzen Rudolph, seine Reise an. Wie es heißt, war der Gegner des Grafen Hoyos im Duell Aristides Baltazzi. Die Wunde, welche er erhielt, soll tödtlich sein. — Aus Wien wird die Nachricht von dem Duell Baltazis mit dem Grafen Hoyos von den Verwandten des Ersteren jedoch als unbegründet bezeichnet.

* (Von Hohwaiser.) Die Wassergefahr im Weichselgebiet ist allenthalben als gehoben zu betrachten. Wo in einzelnen Städten die Straßen theilweise unter Wasser gesetzt sind, ist ein Rückgang der Fluth zu konstatiren. Nur in Boszen hatte man noch hart zu kämpfen. Die Verbindung wurde aber durch breite Lausbrücken und Rähne aufrecht erhalten. Die obdachlosen Familien sind in Schulgebäuden und Hospitälern untergebracht. Die Bahnstrecke Sulcenc-Falkstätt ist in Folge des Hochwassers untaugbar, der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Mobiliar-Auction.

Sonnabend, den 6. April cr. von Vormittags 9 Uhr an, versteigere ich in dem Hause der Frau Meissner, Entenplan No. 1, 1 Treppe hoch:

1 aut. Sopha, 2 Kleiderchränke, 1 Küchenu. Wirthschaftschränk, Kommoden, 1 Spiegel, 2 dte. Schränkchen, Tische, Etahle, Bettstellen, Federbetten, Porzellan, Küchengehir und dergl. mehr, meistbietend gegen Barzahlung.

Merseburg, den 30. März 1889.

Carl Rindfleisch,

Auktions-Commissar und Gerichts-Experte.
Ein altes gut erhaltenes Mahagoni-Buffet m. Marmorplatte, 1 dergl. Fertikoni, 1 nub. Schreibbureau (Alterthum) zu verkaufen

Seiffnerstrasse 1.

Ein Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen
Zscherben No. 6.



Von heute ab practicire ich in Merseburg und wohne in der feitherigen Wohnung des Herrn Dr. Knode

an der Geisel Nr. 2.

Sprechstunden früh von 7—9 Uhr, Nachmittags 2—3 Uhr.

O. Marekscheffel,
privat. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Aetzatron (Seifenstein)

in frischer und stärkster Waare empfiehlt
Oscar Leberl,
Drogen- und Farbenhandlung,
Burgstrasse 16.

Marienburg Geld-Lotterie.

§ Ziehung am 11. April cr. §
Gewinne 90000, 30000, 15000 r. §
Loose à 3 Mk

empfehl
Merseburg. Louis Zehender.

Nothflee,
Luzerne,
Nübenkerne

empfehl billigt

A. B. Sauerbrey.

Nächsten Dienstag
frisches Lichtebeer
in der Stadlbrauerei.

Größeres Quantum
bunte birkene Journiere

offeriert billigt Louis Treitel,

Berlin S. W., alte Jacobstr. 20.

Wir suchen für unsere Holzbohmerei einen Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen.

Gebüder Maxpriest.

Ein Bursche am liebsten vom Lande kann in die Lehre treten bei
G. F. Maxpriest,
Grünekr. 5.

Achtung!

Meinem Sohne, dem Handarbeiter Carl Rühlemann gebürtig aus Räden, bitte ich auf meinen Namen Nichts zu borgen, da ich für denselben keine Zahlung leiste und mich von ihm gänzlich löse.

Wilhelmine Rühlemann,
Wirthschafterin in Lausen b. Markranstedt.

In der Nähe meines Geschäfts, Hallesche Str. 7, suche eine Familien-Wohnung für mich und bitte um gefl. Offerten.

Gg. Goepel.

Closterauer Straße 1a, ist die erste Etage enth. 4 Stuben mit Kammern u. sämmtlichen Zubehör, den 1. October d. Zs. zu beziehen. Auf Wunsch mit Garten.

Eine fein-möblierte Wohnung ist zu vermieten. Marienstrasse 1, 1 Treppe.
Grundzüge möblierte Wohnung zu vermieten.
Ww Otto, Bornwer 2

Die 1. Etage ist zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen
Poststrasse 8.

3000-9000 Mk. geg. sichere Hypothek am 1. April oder 1. Juli auszuliehen. Adressen unter M. 100 in die Kreisbl-Expedition erbeten.

Möblierte Wohnung an 1 oder 2 Herren zum 1. April zu vermieten.
Hallesche Strasse 16.

Ein Logis, Stube, Kammer, Küche u. Zubehör zum 1. April z. beziehen.
Schmalestrasse 10.

C. A. Steckner,

Seiden-, Manufactur- und Modewaaren
— Markt 8. —

Steter Eingang von Neuheiten

für die Frühjahrs- und Sommer-Saison in

Kleiderstoffen und Besätzen, — Regen- und Promenaden-Mänteln, Jaquetts und Umhängen, — Tricottailen und Blousen, — Tüchern, Echarpes, Jupons und Schürzen, — Leinen, Tischzeugen, Handtüchern u. Negligeestoffen, — Gardinen, Teppichen, Tischdecken, und Möbelstoffen etc.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Sonntag den 31. März, Montag den 1. und
Dienstag den 2. April cr.

große Künstler-Vorstellungen

von nur Specialitäten I. Ranges

vom **Krystall-Palast** und **Albert-Halle** zu Leipzig und vom
Walballa-Theater zu Halle a. S.,

bestehend aus Chansonett-Viedersängerinnen, Tanz- und Gesangs-Humoristen, Duettisten, Damen-Imitator, Velocipedisten und Bedespedisten, Parterre- und Luftgymnastik, athletisch-gymnastischen Productionen und

Ringkämpfen

Kassen-Eröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze: Epersitz 1 Mk., Saal 60 Pf., Gallerie 30 Pf. **Im Vorverkauf** in den Cigarrenhandlungen der Herren **Meyer**, **Bahnhofstraße**, und **Heuer** (vorm. A. Wiese), **Burgstraße**, Epersitz 80 Pf., Saal 50 Pf.

Alles Nähere die Anschlagzettel.

Schulbücher

in den neuesten Auflagen gut und dauerhaft gebunden.

Gebrauchte Schulbücher sehr billig.

in **Paul Steffenhagens**
Buchhandlung.

Brikets zum Sommerpreis

in jedem Quantum liefere prompt.

Ed. Klauss.

A. Riebeck'sche

Brikets, von Grube „**Paul**“ — **Lützenau**

Liefere ich vom nächsten Montag ab zum

Sommerpreis!

Merseburg, Ende März 1889.

Heinrich Schultze.

Hierzu 1 Beilage, sowie „Sonntagsblatt.“

Eine Wohnung

4 Stuben, 4 Kammern, gr. Küche und sonstiger Zubehör, vollständig neu eingerichtet, Wasserleitung, ist an ruhige Miether zu vermieten. Preis 360 Mk. pro Jahr. **Kleine Ritterstraße 17, 1 Treppe.**

Ortskrankenkasse der Bäcker.

Generalversammlung

Donnerstag, d. 11. April cr. Nachmittags 4^{1/2} Uhr in der Restauration „Zur guten Quelle“ hier.

Tagesordnung: 1) Jahresbericht. 2) Bericht der Rechnungsprüfer und Entlastung des Kassenführers.

Anträge und Beschwerden, über die verhandelt werden soll, sind an den Unterzeichneten bis zum 10. April schriftlich einzureichen.

Die auf Donnerstag, den 4. April fallende Auflage wird nicht abgehalten; die Beiträge für April werden vor Beginn und nach Schluß der Generalversammlung gezahlt.

Ferner wird noch bekannt gemacht, daß an Stelle des Herrn Dr. Kade als Kassenarzt

Herr Dr. Kessler

wohnhaft Hofmarkt Nr. 7 gewählt worden ist.

Der Vorstand.

Oskar Klappenbach, Vorsitzender.

Geffügelzüchter-Verein

für **Merseburg** und **Umgegend.**

Die für den Verein angekauften Hühner stehen im „**goldenen Hahn**“ zur Befichtigung.

Der Vorstand.

Reichskrone.

Sonntag früh 10 Uhr

Speckkuchen.

Stadttheater Halle.

Sonntag, 31. März. Zwei Vorstellungen. Nachmittags 3^{1/2} Uhr Fremden-Vorstellung bei halben Preisen: **Die Zauberflöte**. Große Oper in 3 Acten von Schikaneder. **Lamino**: Kammer-sänger Koeble. — **Bamina**: Paula Ellard aus Leipzig. Abends 7 Uhr: **Zum 4. Male: Die Kinder des Kapitan Grant.** — In Vorbereitung: **Oper: Das goldene Kreuz**, **Fatinika**. Schauspiel: **Faust 1. und 2. Theil**. **Die Frau vom Meere** von Henrik Ibsen.

Stadttheater Leipzig.

Sonntag, 31. März. Neues Theater. **Der Freischütz**. — Hierauf: **Die Puppenfee**. — **Altes Theater**. **Fatinika**.

4. Fort.)

(Nachdruck verboten.)

Ein Pechvogel.

Erzählung von E. F. Born.

In seiner Schwäche konnte er die Worte nicht finden, um seinen Dank und seine Lieberachtung auszudrücken, aber auf seinem ehrlichen Gesicht stand seine Bewegung lesbar geschrieben. Dann fragte er nach seiner Mutter. „Sie hat von Allem erfahren,“ lautete die Antwort. „Wir schreiben ihr sobald wir ihre Adresse erfahren, — natürlich so schonend als möglich. Leider lag sie selbst krank, wie sie uns mittheilen ließ, und obwohl es ihr wieder besser geht, so war sie doch noch nicht im Stande, zu Ihnen zu kommen.“ Damit wollte Frau von Dennwitz das Gespräch abbrechen, aber Max hielt sie fest: „Ich bitte Sie gnädige Frau, erzählen Sie mir noch ein wenig mehr, ich sterbe sonst vor Neugier oder bekomme mindestens einen Rückfall. Ihr Herr Vater — was sagte er zu dieser unbequemen Einquartierung?“

Sie lachte schelmisch: „Er wurde, offen gestanden, gar nicht deswegen gefragt. In jener schrecklichen Nacht hatte er sich so aufgeregt, daß wir die schlimmsten Folgen für ihn befürchteten. Ich war mit ihm beschäftigt, und meine kleine Schwester war die Einzige, welche Geistesgegenwart behielt, zur Polizei und zum Arzte schickte. Man hatte Sie hier heringebracht, ohne Sie zu erkennen, — später, als sich herausstellte, wer es war, der uns so tapfer zu Hülfe geeilt, hatte meine Schwester einen schweren Kampf mit ihrer Wirthin zu bestehen, welche Sie durchaus zurückverlangte, und sehr beleidigt war, daß man ihr nicht gestatten wollte, Sie wieder gesund zu pflegen. Der Arzt aber entschied gegen Frau Sommermeier, und mein Vater ist so glücklich über die Rettung seiner Mützen, und so voller Bewunderung der Tapferkeit, welche Sie dabei bewiesen haben, daß er sich recht gut in die ungewohnte Gegenwart eines Gastes findet. Ihre Freunde haben uns benahe das Haus eingerannt,“ fügte sie mit ihrem heiteren Lachen hinzu, „es regnete Erkundigungen und hilfreiche Anerbietungen, und auch darin hat sich mein Papa ohne Mühen ergehen.“

„Wo hatten es die Diebe auf Ihres Herrn Pappas Mützen abgesehen?“

„Ja wohl. Einer dieser Menschen war kurz bei ihm im Dienste gewesen, und hatte dadurch einen Begriff vom Werthe der Sammlung bekommen. Sein Plan war so schlau angelegt und ausgeführt, daß es sich nur um wenige Minuten handelte, so wäre er mit seiner Beute entkommen. Sie sehen daraus, welchen ungeheuren Dienst Sie meinem Vater durch Ihr kräftiges Eingreifen geleistet haben.“

Max hatte noch viel zu fragen, aber Frau von Dennwitz wollte ihm durchaus nicht länger Rede stehen, und so schloß er die Augen und hing ungestört seinen vernünftigen Gedanken nach. Was es nicht wie ein Wården, am Weihnachtsmorgen hier in dem verwunschenen Schlosse aufzuwachen, nachdem er dem alten mißgünstigen Hergemeister, wie Frau von Dennwitz selbst sagte, einen so ungeheuren Dienst geleistet hatte!

Am nächsten Tage empfing er den Besuch von Ferdi und Nini, welche ihm den überglücklichen Dächsel zuführten. Dieser aberbedete sich wie unsinnig in der Freude des Wiedersehens, und Nini, eine zungenfertige junge Dame von sechs Jahren, erzählte ihm, daß das arme Thier in den ersten Tagen von seines Herrn Kranksein trostlos heulend vor seiner Zimmerthür gestanden hatte, und nicht wegzubringen war, bis „Tante Luisechen“ sich seiner annahm und ihn zu trösten versuchte. „Er hat seitdem immer neben ihr auf dem Sopha gelegen“ berichtete Nini, „und wollte nur aus ihrer Hand fressen. Der Großpapa, welcher keine Hunde leiden kann, war sehr böse darüber, aber Tante Luisechen sagte ihm, wir müßten den Hund ehren, weil es Dein Hund sei, Dunkel Vater und weil er so brav gebellt und den bösen Menschen ins Bein gebissen habe, so daß er dem Großpapa seine alten Thaler nicht wegstehlen konnte. Darauf sagte der Großpapa kein Wort, und durfte den Dächsel nicht hinauswerfen.“ — Fortan theilte

der Dächsel seine Zeit zwischen seiner neuen Gönnerin und seinem Herrn, und dieser war es wohl zufrieden.

Mit der Zeit erhielt Max noch recht viel andre Besuche, welche ihm über die lange Zeit der Genesung hinweghelften. Frau Sommermeier kam und weinte Thränen der Rührung, — auch Herr Friedrichsen machte ihm eine Visite, und das Gespräch zwischen ihnen wurde freundschaftlich und lebhaft. Der Einbruch, der Prozeß und die Strafe, welche die Diebe erteilen sollte, lieferten ergiebigen Stoff. Herr Friedrichsen sehnte den Tag herbei, wo sein Gast kräftig genug sein würde, um sein Zeugniß gegen die Mißthäter vor Gericht ablegen zu können, und er blieb so lange, und ließ sich so oft alle nähern Umstände von des Malers Heldenthat beschreiben, daß Frau von Dennwitz ihr zuletzt fast mit Gewalt entfernen mußte. Nachher erzählte sie Max, welch einen großen Stein im Brett er beim Papa habe, und daß er in den Augen des alten Herrn für einen wahren St. Georg an Muth und Unwiderstehlichkeit gelte.

Beter Kobert, den seine Geschäfte noch in der Stadt festhielten, nachdem seine Familie abgereist war, hatte nur ein einziges Mal seinen Diener geschickt um sich nach seinem todtfranken Verwandten zu erkundigen. Es war klar, daß er ihm groste, und Max war noch nicht im Stande, sich persönlich vor ihm zu rechtfertigen. Der Gedanke an des Beters Horn machte ihm augenblicklich wenig Kummer. Hedwig und all die Kämpfe des 20. Novembers lagen für ihn noch immer in dämmriger Form, und er beruhigte sich damit, daß ihm jede Gedankenanstrengung verboten war.

Als er zum ersten Mal ans Fenster trat und auf den beschneiten Garten hinaus sah, erblickte er die Kinder mit Fräulein Luise, welche sich draußen schneebalsten und umherjagten. Fräulein Luise zielte am sichersten, und mußte behend den ihr zugehenden Schneebällen auszuweichen. Sehr hübsch sah sie aus in Pelzjacke und Pelzmütchen, unter dem ihr Gesicht von der Anstrengung und der frischen Luft rosig erglühte. Endlich war es den Kindern gelungen sie zu treffen, und sie stand, den Schnee aus Kleid und Haaren schüttelnd, und lachte mit ihnen um die Wette. Da erblickte sie den unerwarteten Beobachter am Fenster, ihre Wangen färbten sich noch etwas tiefer, und sie grüßte und winkte mit großer Freundlichkeit zu ihm herauf. Sehr bald merkte er sich die Stunde, zu welcher sie täglich mit den Kindern in den Garten kam, und oft lag er lange Zeit wartend am Fenster, um ja nicht den Gruß zu verjäumen, den sie ihm jedes Mal zuschickte.

Endlich kam der Tag, wo Max, noch blaß und hohlköpfig, auf unsichern Füßen das Balkonzimmer betreten durfte, das er so oft vom Atelierfenster aus mit vergeblichen Wünschen beobachtet hatte, und so hübsch und heimlich hatte er es sich nicht vorgestellt, wie er es jetzt in Wirklichkeit fand. Wenn Fräulein Luise ein gefangenes Vögeln war, so hatte sie es wenigstens verstanden, sich in ihrem Käfig ein anmuthiges und behagliches Nest zu bauen. Der Dächsel und sein Herr ruhten im bequemsten Lehnstuhl, Fräulein Luise schenkte dufenden Kaffee ein, und sah dann still über ihre Arbeit gebeugt, während Frau von Dennwitz vorlas. Der Maler beobachtete Luiseen verthöhlen, — zuweilen hob sie den Kopf ein wenig, und blickte prüfend und sorglich zu ihm herüber, aber mit vieler Vorsicht vermied sie es, seinen Augen zu begegnen. Wahrlich er sah im Zaubersehloß! Dann plauderten die beiden Schwestern über das eben gelesene Buch, — Frau von Dennwitz kritisierte es mit treffendem Witz und machte sich über die romantische Erzählung lustig, wohl um ihre Schwester ein wenig zu necken. Luise aber vertheidigte lebhaft den Dichter, sie ergriff das Buch, um ihre Lieblingsstellen noch einmal vorzulesen, und der Maler bestellte den Dichter, dessen Worte die weiche Stimme so liebevoll und innig wiederholte. In dem, was sie sagte, offenbarte sich eine reizende Mischung von jugendlicher Vegetation und seinem Verstand, und er wurde nicht müde, den wechselnden Ausdruck des beweglichen Gesichtes zu beobachten, auf dem sich

Gedanke und Empfindung stets offenerzig abspiegelten.

Es waren glückliche Wochen, welche nun folgten. Max genoß alle Vortheile eines verjögerten Reconvaleszenten; stolz wie ein Prinz saß er den Schwestern gegenüber bei den Ausfahrten, die sie ihm zu Liebe machten, und grüßte herablassend zu seinen Bekannten herunter, wenn sie ihm begegneten. Einen großen Theil des Tages durfte er im Balkonzimmer zubringen, Luisechen spielte Schach mit ihm und sang ihm von ihren Liedern vor. Sobald er den Stifft wieder gebrauchen konnte, gab er ihr und den Kindern Zeichenstunden. Der Erfolg war nicht glänzend, feiner der Schüler zeigte ein hervorragendes Talent. Aber Luisechen nahm es trotz aller Heiterkeit mit dem Zeichnen sehr ernsthaft, wie mit all ihren Beschäftigungen und Studien. Ihre Augen folgten mit vieler Andacht dem Bleistift ihres Lehrers, wenn er die unsicheren Linien verbesserte, und sahen ihn schüchtern und bedenklich an, wenn sie ihm eine neue, etwas mangelhafte Schöpfung vorlegte. Der Schwester helle, fluge Augen beobachteten sie von der andern Seite der Stube her, aber sie jagte nichts und ließ Beide gewähren.

Herr Friedrichsen gewöhnte sich bald an die Gegenwart des Gastes. Anfangs machte er ein etwas verwundertes Gesicht, wenn er ihn im Zimmer seiner Tochter fand, und als der Maler zum ersten Mal seinen Platz am Mittagstisch einnahm, ließ er einige grunzende Töne hören, mit welchen er stets einen gewissen Grad von Mißbilligung und Unbehagen auszudrücken pflegte. Aber, wie gesagt, er gewöhnte sich. Dazu kam, daß er in Max einiges Verständnis für sein Stedenpferd zu entdecken glaubte. Zwar hätte dieser kein Talent zum Sammeln, höchstens zum Verlieren, und die einzigen Dinge, von welchen er eine Sammlung besaß, waren linke Handschuhe, zu denen die rechten fehlten, einzelne Mantelentwürfe und dergleichen. Aber er merkte bald, daß es seinem Gastfreund nur um einen gebildigen Zuhörer zu thun war, — mit einigen aufmunternden Redensarten wie „Ja wohl!“ „Sehr interessant!“ „Wie eigenthümlich!“ kam man sehr weit mit dem alten Herrn, und Max brauchte darum noch nicht zum Heuchler zu werden, da er sehr wenig von der Sache verstand, und dem Andern sein Vergnügen von Herzen gönnte.

Enig konnte dies herrliche Dasein nun freilich nicht dauern, denn Max kam täglich mehr zu Kräften, und hatte bald seinen Vorwand mehr, Herrn Friedrichsens Gastfreundschaft in Anspruch zu nehmen. Seine Mutter erwartete ihn mit Sehnsucht, er sollte sich bei ihr noch einige Wochen der Ruhe gönnen, und dann war es hohe Zeit für ihn, die Arbeit wieder aufzunehmen. Luise wurde in seiner Gegenwart merklich stiller und scheuer, und die Zeichenstunden wurde unter einem nützigen Vorwand aufgehoben. Wie Vohheit lang es ihm, wenn die Freunde ihm zur Genesung Glück wünschten, er gerieth in einen Zustand innerlicher Unruhe und Verzweiflung, der sich täglich steigerte; Frau von Dennwitz sah ihn immer prüfender an, und der Doktor rieth zu schleuniger Abreise, — er mochte ahnen, warum seinem Patienten die Luft in der Villa nicht mehr bekam. Der Stube mußte ein Ende gemacht werden — und so bat er sich plötzlich eines Abends Urlaub aus, um am nächsten Morgen abzureisen, wie er selbst glaubte, mit gutgepielter Ruhe und Fassung. Aber der zerrissene Zustand seines Innern stand ihm auf dem Gesicht geschrieben, und unwillkürlich flegten seine Blicke die Damen an, ihm zu widersprechen, und ihm die Erlaubniß zur Abreise zu versagen.

Aber Luisechen sagte kein Wort dazu und hielt die Augen hartnäckig auf ihren Teller gekehrt und Frau v. Dennwitz machte nicht den geringsten Versuch ihn zurückzuhalten, sondern sprach nur von der Freude, die Frau v. Waltersheim bei dem Wiedersehen mit ihrem Sohn empfinden würde. Nur die Kinder beklagten die Trennung und Papa Friedrichsen grunzte ein wenig; er hätte, wie es schien, den Gast gern noch behalten. Nach Tisch bat Max um ein Lied zum Ab-

Lokal-Verkehr des Eisenbahn-Direktionsbezirktes Erfurt nebst anschließen den Privat-Eisenbahnen, sowie Thüringisch-Bayerischer Verband.

Am 1. April d. J. tritt ein neuer Güter-Tarif für den Lokal- und directen Verkehr zwischen den Stationen des Eisenbahn-Direktionsbezirktes Erfurt, der Saal-, Weimar-Græber, Werra-, Anstalt-Schtershäuser, Ilmenau-Großbreitenbacher, Mühlauer, Weimar-Verka-Blanchenhainer, Dahme-Udroyer, Eisenberg-Grossener und Zschippkau-Finstertalwalder Eisenbahn in Kraft.

Durch diesen Tarif werden aufgehoben:

1. der Güter-Tarif für den Lokal- u. directen Verkehr des Eisenbahn-Direktionsbezirktes Erfurt zc. vom 1. October 1885.
2. der Lokal-Tarif der Dahme-Udroyer Eisenbahn vom 31. Juli 1886 hinsichtlich der Abtheilung für den Güter-Verkehr.
3. der Güter-Tarif für den directen Verkehr zwischen Stationen der Eisenbahn-Direktionsbezirkte Altona, Berlin, Bromberg, Erfurt und Magdeburg einerseits und den Stationen der Dahme-Udroyer Eisenbahn andererseits vom 1. October 1887; die dafür an die Stelle getretenen neuen Sätze in den verschiedenen directen Verkehren sind in den bezüglichen directen Staatsbahntarifen enthalten.

4. Der Lokal-Tarif der Zschippkau-Finstertalwalder Eisenbahn vom 20. September 1887 hinsichtlich der Abtheilung für den Güter-Verkehr nebst den hierzu erscheinenden Nachträgen.

Durch den neuen Tarif kommen und zwar vom 15. Mai d. J. ab die im Verkehr zwischen den Stationen der früheren Berlin-Anhaltischen und der größte Theil der im Verkehr zwischen den Stationen der früheren Thüringischen Eisenbahn bestanden habenden Ausnahmefrachtsätze für Steine, gebrannte und rohe zc. Kuffine, Kies, Sand u. Schiefer sowie für Erde zur Aufhebung.

Der am 1. Januar d. J. eingeführte Ausnahmefrachttarif für Plaster- und geschlagene sowie für gebrannte Steine im Verkehr nach den Berliner Staatsbahnhöfen und Ringbahnstationen wird von dieser Aufhebung nicht berührt. Ebenso werden und zwar vom 1. October d. J. ab einzelne der bestehenden Ausnahmefätze für Braunkohlen aufgehoben.

Der neue Tarif enthält neben anderen Ermäßigungen einen auf einheitlicher Grundlage berechneten Ausnahmefrachttarif für Kies im Verkehr von den betreffenden Versandanstationen nach sämtlichen Berliner Bahnhöfen und Ringbahnstationen.

Die in dem neuen Tarife für Lichtenfels (Werrabahn) enthaltenen Frachtsätze finden auch für Lichtenfels (Bayerische Staatsbahn) insoweit Anwendung, als der Thüringisch-Bayerische Tarif directe Frachtsätze für Lichtenfels (Bayerische Staatsbahn) enthält.

Der Tarif ist vom 1. April d. J. ab bei den Abfertigungsstellen zum Preise von 2,50 Mark für das Stück käuflich zu haben.

Nähere Auskunft ertheilt das Tarifbureau der unterzeichneten Verwaltung.
Erfurt, den 26. März 1889.

Königliche Eisenbahn-Direction als geschäftsführ. Verwaltung.

Bekanntmachung.

Unter den **Bindviehbeständen** des **Brauermeister Berger** und des **Stadtgutsbesizers Wiemann** hier ist die **Kaut- und Klauenfische** ausgebrochen.

Merseburg, den 29. März 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

J. B.: Dtte.

Obstbäume,

Kirnen-Hochstämme a St. 1 M.,	100 St. 90 M.,
Apfel-Hochstämme " " 1	100 " 90 "
Süßkirchen " " 75 Pf.	100 " 60 "
Sauerkirschen " " 70	100 " 60 "

Franzobst, Pflirschen, Aprikosen, Pfäumen, Beerennobst, Weinstöcke, Rosen-Hochstämme und niedere in nur denkbaren Sorten, empfiehlt

Albert Münch, Handelsgärtner.
Friedrichstrasse.

Ein goldenes Medaillon ist am Freitag Abend von der Reichskrone bis zum Bahnhof verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben

Hallesche Strasse 7.

Holz-Verkäufe

in der Döblauer Heide.

I. Freitag den 5. u. Freitag den 12. April, 10 Uhr,

in den Jagden 61, 73 u. 74 aus den Durchforstungen am Lieskauer Wege.

3000 kieferne Stangen I/III. Klasse.

II. Montag den 8. u. Montag den 15. April, 10 Uhr,

im Jagden 56 an der Salzründer Chaussee:

600 rm kieferne Kloben, Knüppel, Keiser, 700 kieferne Bauflämme 600 km.

Schleußig, den 29. März 1889.

Königliche Oberförsterei.

Bekanntmachung.

Die Amtsblatt-Verordnung vom 14. August 1875 (Amtsblatt Seite 210) bez. unsere Bekanntmachung vom 14. September 1875, welche lautet:

1. Wer zum Zwecke des Bezuges seinen gewöhnlichen Aufenthalt hier aufgeben will, ist verpflichtet, vor seinem Abzuge unter Vorlegung seines Staats- und Einkommensteuerzettels sich **persönlich oder schriftlich im hiesigen Polizeibureau abzumelden**, und anzugeben, wohin er zu ziehen gedenkt. Ueber die erfolgte Abmeldung wird eine **Abmeldebesccheinigung** ertheilt.
2. Wer am hiesigen Orte seinen gewöhnlichen Aufenthalt nehmen will, hat sich **innerhalb dreier Tage nach dem Anzuge** unter Vorlegung der ihm an seinem früheren Aufenthaltsorte ertheilten Abmeldebesccheinigung im **Polizei-Bureau persönlich oder schriftlich zu melden**, auch auf Erfordern über seine Angehörigen, seine persönlichen Steuer- und Militär-Verhältnisse Auskunft zu geben.
3. Wer seine **Wohnung innerhalb hiesiger Stadt wechselt**, ist verpflichtet, dies **innerhalb dreier Tage im hiesigen Polizeibureau persönlich oder schriftlich zu melden**.
4. Zu den unter 1, 2 und 3 vorgeschriebenen Meldungen sind auch diejenigen, welche die betreffenden Personen als **Miether, Dienstboten, Gesellen oder Lehrlinge, Fabrikarbeiter** oder in sonstiger Weise aufgenommen haben, **innerhalb eines achtstägigen Zeitraumes nach dem Ab-, An- oder Umzuge verpflichtet**, sofern sie sich nicht durch Einsicht der bezüglichen polizeilichen Besccheinigung von der bereits erfolgten Meldung Ueberzeugung verschafft haben.
5. **Zu widerhandlungen** gegen diese Vorschriften unterliegen einer **Geldstrafe bis zu dreißig Mark** oder **verhältnismäßiger Haft**.

wird vielfach nicht beachtet. Wir bringen dieselbe mit dem Bemerken in Erinnerung, daß wir künftighin nach dieser Vorschrift **unnachlässiglich verfahren** werden.
Merseburg, den 28. März 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Das größte

Hut- und Mützen-Lager

von

J. G. Knauth & Sohn

Inh. Hermann Knauth,

Entenplan 8.

empfeht seinen enormen Bestand in

Filz- und Seidenhüten,

aus den renommiertesten Fabriken Deutschlands, Oesterreichs, Italiens und Englands, genügt in seiner Reichhaltigkeit in Formen, Farben und Qualitäten auch den weitgehendsten Ansprüchen.

Mützen

in den allerneuesten Formen und Stoffen, in Kips, Atlas und Taffet, eigenes, Berliner und Englisches Fabrikat, in nur bester geschmackvoller Ausführung. Für Knaben jeden Alters, die so sehr beliebten gezogenen

Sammt, Jockey, Mützen

in verschiedenen Farben und die **Marine-, Matrosen- und Prinz Heinrich-Mützen.** Ferner **Arbeits-, Reise-, Coupee-, Gymnasiasten- u. Schüler-Mützen** in allen nur ganz echten Farben, zu äußerst billigen Preisen. Fabrik für **Militär- u. Beamten-Mützen.**

Schlipse, Cravatten, Handschuhe u. Gummiträger sind Spezialitäten unseres Geschäfts u. stets nur **Allerneuestes** am Lager.

Gummi- und Leinen-Wäsche,
nur beste Fabrikate.

Zur Confirmation

offerieren wir unser großes Lager in **weichen und gesteiften Hüten, Handschuhen** in Glacee u. Zwirn, **Vorbemden, Kragen, Manschetten u. Schlipfen**, bei größter Formen- und Qualitäten-Auswahl die **allerbilligsten Preise.**

Bei Bedarf in diesen Artikeln, bitten wir um die Ehre Ihres Besuchs und sichern bei streng coulanter Bedienung die **allerbilligsten Preise** zu.

Sämmtliche Schulbücher

in den neuesten Auflagen, solid und dauerhaft gebunden, **billigst** in der Buchhandlung von **Fr. Stollberg.**

Abonniren Sie baldmöglichst auf die

Deutsche Pfennig-Zeitung

nebst werthvollen Gratisbeilagen.

Jede Postanstalt nimmt Bestellungen auf diese Zeitung zum Preise von nur

1 Mark 25 Pfg. pro Vierteljahr entgegen.

Die **Deutsche Pfennig-Zeitung** hat in den 10 Jahren ihres Bestehens durch fortgesetztes Wachs u. ihrer Auflage den Beweis erbracht, daß sie gehalten, was sie bei ihrer Gründung versprochen: dem **Handwerker**, dem **rührigen Arbeiter** in Dorf und Stadt, überhaupt der **werkthätigen**, mit der Noth des Lebens ringenden Volksschicht ein treuer Freund und Berather zu sein, dem **vielbeschäftigten Beamten** und **Geschäftsmann** zur schnellen Orientierung über alles Wissenswerthe des öffentlichen Lebens zu dienen.

Die **Deutsche Pfennig-Zeitung** erscheint täglich (mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen) in großem Format, bringt telegraphische Depeschen, telegraphische Berichte über Reichstag und Landtag, eine kurze politische Uebersicht, Mittheilungen vom Arbeitsmarkt, Leitartikel, Nachrichten vom kaiserlichen Hofe, Plaudereien über Theater u. s. w., vermischte Nachrichten, Land- und Hauswirthschaftliches, Nachrichten aus den Provinzen und dem Reich, Gerichtsverhandlungen, Wasserstandsberichte, einen Börsencourzettell der wichtigsten und verbreitetsten Papiere, Lotterielisten, ein reichhaltiges Feuilleton u. s. w.

Sonnabends erhalten die Abonnenten der Deutschen Pfennig-Zeitung als Extrabeilage ein **achtseitiges** vorzüglich illustriertes

Humoristisches Wochenblatt

Sonntags ein ebenfalls achtseitiges

Illustriertes Unterhaltungsblatt

und sind beide Beilagen in den Abonnementspreis von

nur 1 Mk. 25 Pfg.

für das Vierteljahr eingeschlossen. Baldige Bestellung der **Deutschen Pfennig-Zeitung** bei der nächsten Postanstalt ist im Interesse der prompten Lieferung dringend anzurathen.

Inserate haben vorzüglichen Erfolg.

Probenummern jederzeit zu Diensten.

Magdeburg, im März 1889.

Expedition der Deutschen Pfennig-Zeitung.

Stern-★-Cement

aus der Portland-Cement-Fabrik

„Stern“

Toepffer, Grawitz & Co. in Stettin

empfehle als anerkannt vorzüglichstes Fabrikat in stets gleichmässiger Qualität.

Der Stern-Cement wird sowohl in Säcken als in Tonnen geliefert.

Der Bezug in Säcken ist vortheilhafter für den Käufer und empfiehlt sich überall da, wo der Stern-Cement bald in den Consum übergeht. Wo Stern-Cement längere Zeit gelagert werden muss, empfiehlt sich der Bezug in Tonnen.

Die Säcke werden gratis geliehen.

Richd Toepffer

Magdeburg.

Comptoir Wilhelmstrasse 6.

180. Königl. Preuss. Staats-Lotterie.

Ziehung bereits am 2. u. 3. April 1889.

Jedes zweite Loos gewinnt!

Haupttreffer Schlussklasse: **600,000 Mk.**

Hierzu empfehle und versende Antheile:

$\frac{1}{3}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{6}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{10}$	$\frac{1}{16}$	$\frac{1}{20}$	$\frac{1}{32}$	$\frac{1}{40}$	$\frac{1}{64}$	$\frac{1}{80}$
Mk. 50,—	25,—	12,50	10,—	6,25	5,—	3,25	2,50	1,75	1,50	1,—	0,75
Marienburger Geldlotterie, Hauptgewinn 90000 Mark $\frac{1}{2}$ Loos Mk. 5,—											
11 Stück 30 Mk., $\frac{1}{2}$ Antheil 1,50 Mk. 11 Stück 15 Mk., $\frac{1}{2}$ Antheil 0,80 Mk.											
11 St. 8 Mk. Rothe Kreuz-Lotterie, Hauptgewinn 150000 Mk.											
Loos 5 Mk. 10 Stück 29 Mk.											

Reinhold Reiser, Berlin W. Lotterie-Efecten-Handlung **Wilhelmstr. 105.**

F. A. Schütz, Leipzig.

Filialen: Dresden, Halle a. S. Grösstes Lager von

Tapeten,
Teppichen,
Läuferstoffen,
Portièren,
Möbelstoffen,
Cretonnes,
Tischdecken,
Gardinen,
Reisedecken,
Stickereien
eigener Fabrik
und des Orients.

Aufträge obiger Artikel werden von 20 Mk. an franco versandt.

Linoleum.

nur deutsches Fabrikat, weil dem englischen vollständig gleich.

F. A. Schütz, Leipzig.

Permanente Ausstellung.

fertiger Zimmer von Möbeln eigener Fabrik zu allen Preisen unter jahrelanger Garantie.

Katalog

wird auf Wunsch franco versandt.

Singer-Nähmaschinen

für Familien und Handwerker. **Neu! Drei-jährige, schriftliche Garantie.** Theilzahlung ohne Preiserhöhung. **Lehrcursus des Tailen-Zuschneidens**, sowie Unterricht in allen Arbeiten auf der Maschine unentgeltlich. **Gutpassende Schnitte** à 30 bis 50 Pfg. Alle Ersatztheile, Nadeln, Oel, etc. **Reparatur-Werkstatt** für alle Maschinen.

Gustav Engel, Mechaniker. Merseburg. Weiße Mauer 3.

Carl Adam, Oberburgstr. 5.

empfehl

Münchener Spatenbräu,
Nürnberg Exportbier,
Eulmbacher Exportbier,
Nürnberg Schankbier,
Dessauer Edelbräu,
Plume des Elsterthales,
Dessauer Waldschlößchen hell,
Hallisches Pilsener,
Grätzer Gesundheitsbier,
Köstritzer Schwarzbier,
Markranstädter Lagerbier,
Hallisches Feldschlößchen,
Berliner Weißbier,
Lichtenhainer,
Weizenlagerbier,
In Flaschen und Gebinden **franco Haus.**
Analysen und Preislisten gratis bei Obigem.

Mädchen

f. Küche, Haus etc., sowie männl. Personal f. täglich Stellen m. g. Lohn erhalten;
Leipzig, Haupt-Contor f. Stellenvermittlung, **Brühl 80.**